

Die erste Demokratie Deutschlands tat sich schwer mit großartigen Bauwerken. Die Architekturen der Zwanziger Jahre, denen die deutsche Baukunst während der Weimarer Republik internationales und bis heute andauerndes Ansehen verdankte, bestanden im wesentlichen aus den mustergültigen Großsiedlungen, aus Geschäftshäusern, einigen Ausstellungsbauten und ansonsten – auf dem Entwurfspapier. Von vielen mißtrauisch beäugt oder verhöhnt – der damals entstandene Begriff von der „Wohnmaschine“ gehört bekanntlich bis heute zum unverzichtbaren Bestandteil des Wortschatzes aller funktionalistisches oder sonstwie pragmatisches Bauen Ablehnenden – als angeblicher architektonischer Ausweis republikanischer Tristesse kam das Neue (demokratische) Bauen nicht an gegen die prächtige Bauwelt der kaiserlichen Vergangenheit. Und entstand tatsächlich einmal ein aufsehenerregender Großbau, so war es gewiß ein „Palast des Geldes“, so wie die zeitgenössische Kritik beispielsweise Hans Poelzigs Verwaltungsbau für den IG-Farben-Konzern in Frankfurt/Main nannte oder ein halbherziger Anpassungsversuch wie *Eduard Jobst Siedlers* Erweiterungsbau der Reichskanzlei, den Hitler später als Kistenarchitektur eines Seifen-Konzerns verspottete. Die allen ein bauliches Symbol des neuen demokratischen Staates schenkende architektonische Großtat, sie bestand letztlich in dem Schriftzug „*Dem Deutschen Volke*“, welcher nach 1918 die Fassade des Reichstagsgebäudes in Berlin zierte. Und das war, der allgemeine Jubel über die megalomanen Staatspaläste im Dritten Reich beweist dies, zu wenig.

Auch die bundesdeutsche Republik hat das ihr und ihrer Gesellschaft gemäße demokratische Bauwerk noch nicht gefunden. Die sog. Nachkriegsjahre mit Wiederaufbau und Wirtschaftswunder ließen – in des Wortes doppelte Bedeutung – wenig Raum für repräsentative Bauwerke demokratischer Identität. Das Provisorium blieb vorherrschend.

Seit kurzem jedoch, so scheint es, hat sich die Lage grundlegend verändert: In Hannover sucht man im Rahmen eines Wettbewerbes nach einem monumentalen Wahrzeichen Niedersachsens, welches den Platz vor dem dortigen Landtagsgebäude schmücken soll. In Bonn gibt es Überlegungen, ein großes Mahnmal zu errichten u.Ä. Daß bald auch ein identitätsstiftendes Gebäude der bundesdeutschen Demokratie entstehen wird, scheint aus dieser Perspektive nur noch eine Frage der Zeit. Und daß dies wiederum keinesfalls den einstigen Fehler der Unscheinbarkeit wiederholen wird, dafür bürgt die unter dem Slogan der Postmoderne zusammengefaßte neu erwachte Formenlust. „*Architektur ist Politik*“ und „*eine Demokratie, die sich auf Baracken beruft*“, sei kraftlos, Erläuterungen, wie sie seitens renommierter Architekten anläßlich des Wettbewerbs zur Paulskirchen-Umbauung in Frankfurt am Main abgegeben wurden, garantieren – sollte die Baulust anhalten – für zumindest prachtvolle Bauwerke. Ob auch für der Demokratie gemäße, das war eine der Fragen, die man während der von BDA und Deutschem Architekturmuseum veranstalteten Tagung über „*Demokratie und Ästhetik*“ zu beantworten suchte.

Vergleiche er Frankfurt, das jahrhundertlang als Freie Reichsstadt (mehr oder weniger) republikanisch verfaßte Gemeinwesen mit der Residenzstadt München, erklärte Wil-



Foto: Serwe / Auslöser

Demokratie ohne Ästhetik – zu einer Veranstaltung von BDA und DAM

helm Kückler, der Präsident des BDA, so müsse er feststellen, daß in München mehrere Bauwerke von höchster Qualität entstanden seien, während Frankfurt nicht ein einziges Bauwerk gleichen Ranges aufzuweisen habe. (Auf die Vergangenheit beider Städte bezogen, wohlge-merkt).

Was Kückler als pessimistischen Fragenkatalog formuliert hatte, blieb, ausgesprochen oder zwischen den Zeilen, Leitmotiv der Veranstaltung. So, wenn der ehemalige Hamburger Bürgermeister *Hans Ulrich Klose* demokratisches Bauen eher im menschengerechten Gestalten von Wohnsiedlungen oder öffentlichen Plätzen sehen wollte denn in Repräsentationsbauten, oder wenn der Frankfurter Baudezernent *Haverkamp*, trotz Lob für die prächtigen öffentlichen Bauten des Neuen Frankfurt und seines Traumes von einem postmodernen Achsenkreuz, sich zu den „*Brüchen in der Stadtlandschaft*“, den demokratischer Konsenspflicht verdankten Ungeheimheiten der Stadtgestaltung als dem eigentlichen Ausweis demokratischer Kreativität bekannte.

Bestätigt, und das mit geradezu atemberaubender Unbefangenheit, wurden Kücklers pessimistische Fragen durch *Helmut Jahn*, den deutschstämmigen Architekten, der in den USA mit seinen Hochhäusern seit Jahren Furore macht. Demokratie und Ästhetik, das scheint aus seiner Sicht nicht das geringste Problem. Mit Sätzen, so schnörkellos und glatt aufschneidend wie seine Bauten, erklärte er kurzerhand die Frage für erledigt. „*Alle Architektur ist heute monumental*“, so Jahn, „*Alle Architektur ist heute demokratisch*.“ Sprach's und ließ dann seine Bauten und Entwürfe Revue passieren. Deren durch keine spiegelnde Verglasung zu kaschierende Wucht, die überwältigenden Ausmaße und niederdrückende Gigantik seiner Eingangshallen und Passagen erklärte er für unverdächtig. Nicht Bauten unterdrücken, sondern deren politischer Mißbrauch. Ein demokratischer, oder in Jahns Duktus, ein Bauherr, dem im demokratischen Staat kommerzielle Notwendigkeiten die (monströsen) Bauformen diktieren, und schon ist Bauen jeder Form erlaubt. So einfach ist das mit Demokratie und Ästhetik?

Heinrich Klotz, der Direktor des Deutschen Architektur Museums, sprach über Ästhetik politischer An-

sprüche in der Architektur. Ihm diene die Indienstnahme ursprünglich im Zeichen von Unterdrückung entstandener Bauformen durch demokratische Bauherren zum Beleg einer Baukunst der unschuldigen Formen. Nicht die Form, sondern deren jeweiliger Gebrauch bestimmt nach ihm den Charakter von Bauwerken. So kann denn beispielsweise die Kuppel vom Insignium klerikaler Herrschaftsansprüche (St. Peter in Rom) zum Triumphzeichen der Demokratie (Capitol Washington) werden, kann sich die zwingende Gewalt einer staufischen Burg, überträgt man ihren düsteren Formenapparat auf das Rathaus einer Stadtrepublik, zum respektablen Ausweis frühbürgerlichen Selbstbewußtseins wandeln (Florenz). Daß bei aller Überzeugungskraft der Argumente noch nicht das letzte Wort über die bleibende Aussagekraft einmal definierter Formen gesagt ist, daß zudem die Beweisführung mit den Wassern der postmodernen Vorliebe für historische Formen gewachsen ist, belegt ein Blick auf den Alltag:

Vom Italienbesucher, dem die Quader einer staufischen Burg ebendieselben Respektschauder über den Rücken rieseln lassen wie deren republikanischen Duplikate am Palazzo Vecchio (wer außer Experten vermag seine Empfindungen angesichts der gleichen Form in geschichtsgerechte Distanz oder Zustimmung zu spalten?), vom verlegenen Herumstehen in der souveräne Haltung fordernden wiederhergestellten Foyer-Pracht der Alten Oper Frankfurt (wem gelingt es, sich mit Hilfe des Wissens um die demokratische Restaurierung höfischer (Bau-)Formen dem einschüchternden Einfluß des goldenen Stücks zu entziehen?) bis hin zum einschüchternden Reih und Glied der endlosen, an altägyptisch-wuchtige Tempelfronten gemahnenden Pfeilerfolgen an Ungers' Frankfurter Messehalle (die gelegentlich große Willensanstrengung fordern, will man hier als Mensch erhobenen Hauptes bestehen), von der Historie also über den Historismus bis hin zur Postmoderne, die einmal festgelegte Formensprache scheint, was ihre Wirkung auf den Nicht-Experten angeht, der Relativierung durch die Geschichte einiges an Widerstand entgegenzusetzen. Wenn auch die Alternative nicht lauten kann, daß demokratisches Bauen sich ins Aschenputteland niemanden über-

fordernder Unscheinbarkeit kleiden sollte, bleibt die Gegenposition der Postmoderne, bleibt die Vorstellung einer demokratischen Baukultur, die lediglich des Mutes bedarf, sich unbefangen des überlieferten repräsentativen Formenkanons zu bedienen, fragwürdig im ursprünglichen, wertfreien Sinne des Wortes.

Nachdem die Berührungsgänge – Frankfurt ist dafür der sprechendste Beweis – gegenüber der großen architektonischen Geste wie gegenüber den mit historischen Reminiszenzen aufgeladenen Bauformen im Schwinden begriffen ist, scheint es lediglich eine Frage der Zeit, wann die deutsche Demokratie sich ihren Palast errichtet. Und doch, trotz der enttäuschenden Nüchternheit der beispielsweise in Bonn entstandenen Regierungsbauten einerseits und des Freibriefes für Aufsehenerregendes seitens der sog. Postmoderne: Demokratie und Ästhetik, die Gleichung ist weder so unvereinbar, wie es die bisherigen Erfahrungen nahelegen scheinen noch angewiesen auf den Nachvollzug vorgegebener Repräsentationsmuster. Zu fragen wäre, und damit ist der Ausgangspunkt dieser Darlegung erreicht, warum eigentlich nur Bauwerke vom Schlage Münchener und anderer Residenzstädte die Fixpunkte bei der Beurteilung architektonischer Qualität abgeben sollten. Oder anders: Demokratie und Ästhetik, fordert das nicht ein Umdenken (und -fühlen?), an dessen Ende der Stolz auf angeblich so unscheinbare Bauwerke wie das aus Wohn- und Geschäftshäusern zusammengesuchte alte Frankfurter Rathaus steht, in dessen Folge Menschen erhobenen Hauptes das angeblich triste Rund der Paulskirche ebenso selbstverständlich als qualitätsvolles bauliches Sinnbild ihres demokratischen Staates ansehen wie das gerade (als Provisorium!) umgebaute Wasserkloß in Bonn? Noch ist die Forderung *Otto Bartnings*, des ehemaligen BDA-Präsidenten, die Arthur Walter, Vorsitzender des BDA-Hessen, in seiner Eingangsrede zitierte, nicht eingelöst. 1952 erklärte Bartning: „Jenes Regierungsgebäude aber, das aus dem Wunsch und Willen der Staatsbürger ... erwachse ... steht noch aus. Das Fehlen eines solchen Bauwerkes ist ein tragisches Symptom ... Das Entstehen eines solchen Bauwerkes aber würde Klärung und Rettung der rechten und ehrlichen Beziehung von Staat und Volk bedeuten, das heißt sie erkennbar, sichtbar und wirksam machen.“ Das Fehlen aber eines solchen Bauwerkes, das heißt, im Lichte der skizzierten Frankfurter Diskussion gesehen, daß noch Hoffnung besteht.

Und dies in zweifacher Hinsicht: Als Gegenkurs zu einer (Bau-)Welt, die, wie *Peter Blake* klarmachte, im Zeichen ungehemmten technologischen Wachstums zur menschenfeindlichen Öde werden könnte, welche weder Städte noch Bauwerke und schon gar nicht Demokratie notwendig zu haben scheint. Und auch als Gegenkurs zu einer Prächtigkeit, die mit prunkendem Schein Freizeitcenter des gehobenen Mittelstandes an die Stelle der von Marks beschriebenen Räume demokratischer Aktion zu setzen droht. Staat machen kann man schon mit der sog. Postmoderne, den (Zwangs-)Staat Orwellscher Prägung initiiert ungehemmte Technologie. Beidem entgegenzuwirken, dazu diene die Diskussion über Demokratie und Ästhetik. Sie sollte fortgesetzt werden.

Dieter Bartetzko

Zur Zukunft des Ruhrgebietes

Eigentliches Tagungsthema war, was in der Unterzeile stand: die Nutzung industrieller Bausubstanz und stadt-räumlicher Struktur. Die „Zukunft des Ruhrgebietes als Lebensraum“ ist von Nischen her nicht zu bewältigen: nicht nur der Repräsentant einer Industrie- und Handelskammer sondern z.B. auch der Landesdenkmalpfleger (Bönninghausen) stellten unmißverständlich fest, daß eine Industrielandschaft wie diese nicht weiteren industriellen Abbau, sondern Aufbau brauche: eine Industrialisierung auf höherem technischem Niveau. Kohle-, Stahl- und Textilkrise, aber auch Rationalisierungen im Bahnverkehr, in der Medizin, im zentralistischen Schulwesen samt ihren Folgerscheinungen und die Ratlosigkeit vor den Perspektiven und Chancen einer neuen, mikroelektronisch gesteuerten Produktion bildeten denn auch die düstere Kulisse hinter dem spannenden Aktionsdrama „Rettung durch Umnutzung“. Die Szenerie zeigt: 35 000 Hektar – das sind 35 Millionen Quadratmeter – industrielles Brachland im Ruhrgebiet, so viel wie z.B. 85 Freizeitparks, zeigt allenthalben stillgelegte Zechen, Hütten-Werke, Fabriken, aber auch Bahnhöfe, Krankenhäuser, Schulen. Noch gibt es keine systematische Erhebung über die brachliegenden Betriebsstätten und ihre Areale; das Land Nordrhein-Westfalen, zu Förderungen von Altbau nach den harmonisierten Richtlinien aller infrage kommenden Gesetze da entschlossen, wo städtebauliche und infrastrukturelle Bedeutung reklamiert werden kann, steht – mit ausgewählten Fallbeispielen in verschiedenen Städten für kostengünstige Neu-Nutzung – erst am Anfang. Bisherige Umnutzungen fallen prozentual kaum ins Gewicht: allenfalls zehn Prozent der Industriebrache, so führte der Planer Peter Zlonicky in Hagen aus, seien bisher neu genutzt worden; neunzig Prozent liegen weiterhin brach.

Neu-Nutzungen ehemaliger Betriebe sind nicht nur ein Problem unternehmerischer – oder kommunaler – Investitionsbereitschaft: sie sind durch zahlreiche Hypothesen beschwert: durch die Eigentumsrechte alter Besitzer, durch übriggebliebene Altbaukosten, durch den Widerspruch von Planungs- gegen Erbrecht, durch Schwierigkeiten mit spezifischer Gebäudestruktur, oft auch durch Verseuchung des Bodens, die z.B. die Anlage von Parks oder Feldern ausschließt. Um so größere Aufmerksamkeit verdient jedes einzelne Projekt, das durch neuen Gebrauch alte Substanz – und damit meist auch das Geflecht ortstypischer Zusammenhänge – rettet.

Im Interregnum zwischen Produktionsstop und Abriß oder geplanter Weiternutzung hält eine rührige Anarchie von vielerlei Produktivitäten und Aktivitäten bauliche Anlagen instand; außerhalb jeglicher Norm geschieht in diesen Nischen unsub-

ventionierte Werterhaltung. Das Hagener Symposium machte solche Beispiele anschaulich – und zu Nachahmung anregend – bekannt. Zum Beispiel *Concordia*, ein seit 1980 leerstehender Komplex der CEHAG, den der Flächennutzungsplan Dortmunds für Wohnungsneubau vereinnahmt. Stückweise fanden da Einzelmietler befristete Unterkunft: Fischhändler und Autolackierer, Schausteller und Spezial-Reparaturbetriebe, Flohmarkt, Kirmes und eine Brauerei, auch das Dortmunder Stadtfernsehen. Miteinander machen diese Mieter die besten Erfahrungen; man hilft sich gegenseitig, aber ihre Klein- und Kleinst-Unternehmen existieren auf Abruf; es gibt keine Sicherung, die konstruktives Planen erlaubt, die offenen Mietverträge haben nur halbjährige Dauer. Die Mieten sind niedrig, es wird ja auch an Reparaturen für Leitungen, Heizung etc. nichts mehr investiert – aber wenn die Mieter die Anlage aus eigener Initiative brauchbar halten, gehen die Mieten in die Höhe: Beispiel *Zeche Wilhelmine Viktoria*: Die Ruhrkohle AG gab dem Projekt „Jugendgemeinschaft Ruhr e.V.“ Werkstätten und Ausbildungsräume anfänglich für eine symbolische Miete von 1 DM pro Quadratmeter ab. Jetzt soll der Verein zur Förderung arbeitsloser Jugendlicher für die 1500 von ihm genutzten Quadratmeter 20 000 DM aufbringen, dazu 50 000 DM für Versicherungen, für Heizung mit Ölradiatoren, denn von der Fernwärme wurde die Anlage nach dem Produktionsstop abgekoppelt. Ein vorgesehener Abbruch weiterer Gebäude auf dem Zechengelände isoliert zudem die begonnenen Aktivitäten und nimmt ihnen die Chance, in Kooperation mit anderen möglichen Nutzern noch ökonomischer zu wirtschaften.

Am Anfang aller gelungen Umnutzungen stand fast immer ein Protest örtlicher Initiativen gegen einen vorgesehenen Abriß. Immer ist ein hohes Maß an alternativen Nutzungsvorstellungen, gepaart mit architektonischem Sachverstand, Organisationsvermögen, Einsatzbereitschaft, Durchhaltekraft und ungewöhnlichem Idealismus vonnöten. Wo es gelingt, eine Anlage zu neuem Gebrauch zu retten, gewinnt immer auch die Kommune: gelungene Umnutzungsprojekte wirken revitalisierend für ein Quartier und versehen eine Stadt mit neuen Attraktionen. Die *Bo-Fabrik* in Bochum, berühmt gewordenes Beispiel für die Nutzung eines Industriebaus als Schauspielort, war – bis zu ihrem widersinnigen Abriß – dafür ein Beispiel. In Oberhausen gelingt mit der Umnutzung der ehemaligen Zinkfabrik Altenberg dank einer aufgeschlossenen und mit eigener sozialer Phantasie begabten Kommune ein ähnlicher Nachweis; die durch zahlreiche Aktivitäten schon bekannt gewordene *Zeche Carl* in Dortmund hat ebenfalls die Chance, ein attraktives soziokulturelles Zentrum zu werden.

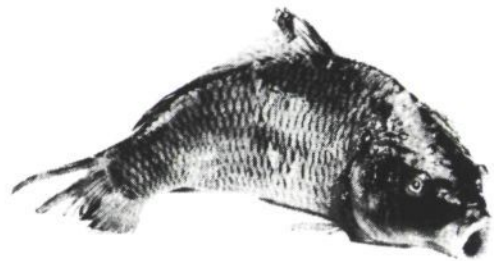
Solche Einzelbeispiele, die das Hagener Symposium in ihren Entwicklungsprozessen detailliert bekannt machte, garantieren noch nicht die Zukunft des Ruhrgebiets als Lebensraum. Aber an ihnen erweist sich über das jeweilige Projekt hinaus, was nötig ist, um vor dem Lebensraum den Lebensmut wachzuhalten. Sie sind Garanten einer spezifischen kulturellen Identität, sie fordern Phantasie heraus. Sie müssen sich – das gilt für alle Umnutzungsprojekte und wird fast immer als möglich nachgewiesen – gegenüber vorgesehenem Abriß und Neubau ökonomisch rechtfertigen – was

angesichts der Bausubstanzqualität, vorhandener technischer Infrastruktur und dank der Neutralität der meisten Industriebauten auch möglich ist. Der französische Architekt *Philippe Robert* gab dafür aus den Wohn-Umnutzungsprojekten des Pariser Büros *Reichen* und *Robert* eindrucksvolle Beispiele. Nötig ist nun ein systematischer Brachenkataster, auf dessen Grundlage alle Leerstände in der Region erfaßt und auf

Nutzungsnotwendigkeiten wie -möglichkeiten hin geprüft werden. An einem solchen Kataster sollten Flächennutzungspläne sich künftig orientieren, forderte der Dortmunder Planer *Peter Zlonicky*. Es ist zu hoffen, daß dieser ersten, anregenden Übersicht von Beispielen, die das Hagener Symposium ermöglichte, bald weitere gründliche – und vergleichende – Arbeiten folgen.

Lore Ditzten

**Dieser Fisch wurde im Main
vergiftet aufgefunden.**



**Guten Appetit!
Herr Generaldirektor**



Aktiver Umweltschutz – Jetzt!

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Hessen e. V.
Gemündener Straße 34 • 6000 Frankfurt/M. 70 • Telefon 0611-681078

Hölzer im Innenbereich biologisch schützen und pflegen

Für die biologische Holzbehandlung im Haus liefern wir ein vollständiges Programm: Naturharzlacke und -lasuren, Bienenwachs Balsam, Beizen aus Pflanzenfarben, Holzschutz- und Pflegemittel, Antikwachs, Fußbodenversiegelung, Fußbodenwachs. Außerdem für Rohfasertapeten, Putz etc. Wandfarben auf natürlicher Basis.

Alle BIOFA-Produkte sind frei von synthetischen Substanzen, daher im Wohnbereich besonders zu empfehlen.

Fordern Sie bitte Prospektmaterial an (Postkarte genügt).

BIOFA-Naturfarben
Dobelstr. 22, D-7325 Boll
Telefon 07164-4825 + 2221

BIOFA

Schwerpunkt 4/84
Frauen in der
Kommunalpolitik



Informationsdienst

Alternative

Kommunalpolitik

ALTERNATIVE
KOMMUNAL-
POLITIK
Fachzeitschrift
für Grüne und
Alternative
Politik
- alle 2 Monate -
Jahresabo
(6 Hefte) DM 30,-
incl. Versand

bis 31.7.84:
Subskription des
Handbuchs für
Alternative
Kommunalpolitik
zum Vorzugs-
preis von DM 25,-
sofort
vorbestellen!

Alternative
Kommunalpolitik
Webereistr. 28
4800 Bielefeld 1
Tel.: 0521-63641

...und noch was:
das aktuelle Heft
zum Kennenlernen
verschieben wir
postwendend,
wenn DM 6,-
in Briefmarken
oder Scheck
beiliegen!

TRIALOG

Zeitschrift für das
Planen und Bauen
in der Dritten Welt

- o ein Journal für Architekten,
Stadtplaner, Soziologen,
Ökonomen und Entwicklungs-
helfer
- o ein Journal zum Austausch
beruflicher Erfahrungen im Bereich
städtischer Entwicklungen
in der dritten Welt

Die thematische Bandbreite von
TRIALOG umfaßt:

- o Verstädterung und Wohnungs-
politik
- o Architektur und nationale/
regionale Kulturen
- o Arbeitsfelder in der 3. Welt
und die Rolle der ausländischen
Planer
- o ländliche Entwicklungsstrategien

TRIALOG
c/o PLANEN UND BAUEN
THD
PETERSENSTR. 15
D - 6100 DARMSTADT
TEL: 06151-163637

TRIALOG **1**
OKTOBER 1983

THEMA:
WOHNUNGSBAU
FÜR DIE ARMEN

TRIALOG **2**
JANUAR 1984

THEMA:
REGIONALPLANUNG

JUNI 1984

3 AUSBILDUNG &
BERUFSBILD

Vorschau: **4**
TRIALOG
OKTOBER 1984

THEMA:
WOHNUNGSBAU UND
BAUWIRTSCHAFT IN
SOZIALISTISCHEN
ENTWICKLUNGSLÄNDERN

TRIALOG kostet als Einzelheft:
für Studenten 6,- DM
(mit Bescheinigung) 9,- DM
Einzelpersonen 12,- DM
für Institutionen

TRIALOG kostet im Abonnement
(4 Ausgaben):
für Studenten 24,- DM
für Einzelpersonen 32,- DM
für Institutionen 48,- DM

WECHSELWIRKUNG

Zeitschrift für
TECHNIK NATURWISSENSCHAFT
GESELLSCHAFT

WECHSELWIRKUNG berichtet über politi-
sche Aktivitäten im naturwissenschaftlich-
technischen Bereich, Gewerkschaftsarbeit
und soziale Konflikte.
WECHSELWIRKUNG analysiert die soziale,
politische und ökonomische Funktion von
Wissenschaft und Technik und zeigt deren
Perspektiven und Alternativen auf.
WECHSELWIRKUNG ist ein Diskussions-
forum für Naturwissenschaftler, Ingenieure
und Techniker.
WECHSELWIRKUNG erscheint vierteljähr-
lich.

5,- DM, Jg. 6, 2. Quartal, Mai 84

A 8104 F, Nr. 21

WECHSELWIRKUNG
TECHNIK NATURWISSENSCHAFT
GESELLSCHAFT



Ökologische Perspektiven & grüner Alltag

Schwerpunkt: Ökologische Perspektiven & grü-
ner Alltag: Natur als Grenze oder als Partner?
* Die Grünen im Bundestagsausschuß für F&T
* Das Umweltlabor Krebsmühle * Öko-Institut
* Ökologie - Alternative zu den „klassischen“
Naturwissenschaften? * Irrationaler Pflanzen-
schutz * Sanfte Geburt - sanfte Natur? *

Weitere Themen: Die Reichsautobahn * Tier-
schutz * Nitrate im Wasser * Wissenschaftlerin-
nen in der DDR * Ökologische Stabilität und
menschliche Arbeit * Innovation, Arbeitneh-
merinteressen und Akzeptanz *

Bestellungen an WECHSELWIRKUNG
Gneisenaustr. 2, 1000 Berlin 61
DM 5,- Einzelheft (+ Versandkosten)
DM 20,- Abonnement für 4 Hefte (incl.
Versandkosten) erscheint vierteljährlich

Architektur Neuerscheinungen

Cramer/Gutschow

Bauausstellungen

Eine Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts



Kohlhammer

Johannes Cramer/Niels Gutschow

Bauausstellungen

von 1901 bis zur IBA 1984/87

1984. 276 Seiten mit ca. 460 Abb., davon ca. 45 in Farbe. Kart. DM 79,- ISBN 3-17-008343-0

Vor dem Hintergrund der bevorstehenden internationalen Bauausstellung in Berlin behandelt das Buch die Geschichte der gebauten Ausstellungen in diesem Jahrhundert. Bauausstellungen haben immer bewährte Architektur Tendenzen schlaglichtartig zusammengefaßt und neuen Entwicklungen zum Durchbruch verholfen. Anhand von mehr als 50 Ausstellungen werden Hintergrund, Ziele und Resultate von Bauausstellungen in ganz Europa behandelt.

Helge und Margret Bofinger

Junge Architekten in Europa

mit einem Vorwort von Philip Johnson

1983. 188 Seiten mit 1197 Abb., davon 327 in Farbe. Kart. DM 54,- ISBN 3-17-007713-9

„Ein in jeder Hinsicht bunter, also kurzweiliger Katalog, der sowohl Architektur-Twens als auch die schon auf die Fünfzig zugehenden (und erfolgreichen) 'Jungen' vereint. Es handelt sich um ein grandioses Werk, das nirgendwo seinesgleichen hat.“

DIE ZEIT

Peter P. Schweger/Wolfgang Schneider
Wilhelm Meyer (Hrsg.)

Architekturkonzepte der Gegenwart

Architekten berichten

1983. 228 Seiten mit 289 Abb., davon 32 in Farbe. Pp. DM 69,- ISBN 3-17-008115-2

„Dieses Werk will einen Querschnitt geben durch die verwirrende Vielfältigkeit der Architektur heute, und seine Herausgeber hoffen, ein Verständnis für einen 'ganzheitlichen' Architekturbegriff zu gewinnen' ... Wie anderswo wird auch hier, weil Architektur in hohem Maße eine visuelle Angelegenheit ist, neben Texten sehr viel Bildmaterial angeboten. Die neueren Tendenzen innerhalb der Architektur werden also in Wort und Bild aufgenommen und angezeigt, wobei die Abbildungen als sehr gut, die Mischungen aus subjektiver, engagierter Berichterstattung und der Darstellung individueller Werkberichte als vorzüglich gelungen zu bezeichnen sind. Bereits nach erstem Anlesen einiger der 35 Beiträge erkennt der Leser, daß er hier in eine lebhaft Diskussions- und in eine direkte Bezug zu ihm steht.“

Universitas

Verlag W. Kohlhammer · Postfach 800430 · 7000 Stuttgart 80



7042(2) - 0484 - 1961

Ästhetik und Kommunikation

Stadtgeschichte

Helmut Maier

Berlin Anhalter Bahnhof

Das Standardwerk über Berlins berühmtesten Bahnhof.

336 Seiten, Katalogformat, mit über 500 teils vierfarbigen Abbildungen, Zeichnungen und Plänen. 76.- DM

Ulrich Baehr

Mythos Berlin – Wahrnehmungsgeschichte einer industriellen Metropole

Die Broschüre erläutert Konzeption, inhaltliche Schwerpunkte und Absichten einer gleichnamigen Ausstellung im Rahmen der 750-Jahr-Feier Berlins für 1987.

Mit Textmontagen, vielen Abbildungen, Zeichnungen, Plänen. 120 Seiten 15.- DM

Ä und K Heft 52 Mythos Berlin

Der Berliner Sand – Materie, Metapher, Medium einer Stadt; Stadtmitte umsteigen; Berliner Mythen; Die Zerstörung vom Zentrum Berlins; Bauen im Raum – die Brachen in der Stadt; Der Reichstag – ein Symbol der Ratlosigkeit; Berlin – eine sozialdemokratische Stadt; Berliner Traum.

Diskussion: Deutsche, Linke, Juden Teil I. 12.50 DM

Verkehrsgeschichte

Die Berliner S-Bahn

Gesellschaftsgeschichte eines industriellen Verkehrsmittels Katalog zur Ausstellung der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK). 2. erw. Aufl. 1984.

Mit Textmontagen, historischen Quellen, Berichten und Reportagen und mit vielen teils vierfarbigen Bildern.

384 Seiten mit über 270 Abbildungen, teils vierfarbig, 48.- DM

Berlin und seine Eisenbahnen

Reprint der Ausgabe von 1896 im Originalformat 2 Bände mit 378 und 492 Seiten, 15 Bildern in Kupferätzung, 34 Tafeln und Plänen und zahlreichen, teils vierfarbigen Abbildungen im Text. Gebunden und in Schuber.

Beide Bände in Schuber 398.- DM

Verkehrs- und Baumuseum Berlin

Amtlicher Führer durch die Sammlungen (im ehemaligen Hamburger Bahnhof) Vollständiger, um einen aktuellen Bildteil erweiterten Nachdruck der Ausgabe von 1941.

184 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 15.-

Ä + K Hefte

53/54 Gefühle

Die Macht der Gefühle. Geschichten, Gespräche und Materialien von und über Alexander Kluge.

Kontroverse: Carmen und die Macht der Gefühle

Diskussion: Deutsche, Linke, Juden Teil II. 25.- DM

55 Europa – Hoffnung und Depression

Die Friedensbewegung nach der Stationierung; Bilder von Krieg und Frieden; Friedensbewegung im europäischen Zusammenhang; Alter Nationalismus und neue Europa-Ideologie; Archimedes und Vatermord: Anti-Amerikanismus und das Defizit politischer Kritik; Fundamentalismus und Neo-Konservatismus in den USA.

12.50 DM

56/57 Deutsche Mythen

Das Trauma der deutschen Zerrissenheit; Das Reich und sein Widersacher; Der Mythos des Verrats und die Nibelungentreue; Der deutsche Wald und das Heer; Arbeit und Gehorsam; Das Trauma deutscher Unterlegenheit; Märchen und Sagen; Tod und Sterben in Deutschland. 25.- DM

AURO

NATURFARBEN

Die natürliche Antwort
auf alle Fragen von Farbe und Fläche:

Imprägniermittel	Wandfarben	Kleber für Kork,
Holzlasuren	Abtönfarben	Parkett,
Bienenwachsalsame	Pflegemittel	Teppich,
Klar- und Decklacke	Pflanzenfarben	Linoleum

Vertrieb durch erfahrene Partner in allen Regionen

Der Natur vertrauen.

Ausführliche Informationen: AURO GmbH, Postfach 1220,
D-3300 Braunschweig, Tel. 05 31 - 89 50 86. Leitung: Dr. Hermann Fischer

Bauen mit Lehm

aktuelle Berichte aus Praxis und Forschung

Heft 1

Der Baustoff Lehm und seine Anwendung

Der Baustoff Lehm wird wieder aktuell. Im 19. und 20. Jahrhundert war in Deutschland nach 1800 fast in Vergessenheit geraten. Wachsende Rohstoff- und Energieknappung und vor allem die immer häufiger artikulierte Forderung nach einem "gesunden Wohnen" haben jedoch zu einer Rückbesinnung auf diesen seit Jahrhunderten geträumten Baustoff geführt: neuwachen wird auch bei uns wieder mit Lehm gebaut und nach neuen, verbesserten Anwendungstechniken geforscht.

Im Architekten, Baubereitern und Praktiker umfassend über die heutigen Möglichkeiten und neuen Entwicklungen des Lehmbaus zu informieren und den Stand der Technik darzustellen, wird die Schriftenreihe **Bauen mit Lehm** aktuell aus der Praxis und Forschung des Lehmbaus berichten und Geschichte und Baueigenschaften der verschiedenen Lehmarten vermitteln. Darüber hinaus soll die Schriftenreihe ein Forum für den Erfahrungsaustausch aller im Lehmhaus Tätigen werden.

Herausgeber der Schriftenreihe: Prof. Dr.-Ing. Gernot Minke
Forschungslabor für Experimentelles Bauen
Fachbereich Architektur, Gesamthochschule Kassel

ökobuch

Sach & Fachbücher zur umweltfreundlichen Technik

Biologische Abwasserreinigung im Haus 14.80 DM
mit Bauleitungen für Komposttoilette, Abwassergewächshaus
und Schilfkärlanlage; 72 Seiten mit 2 Faltpänen.

Bauen mit Lehm ca. 12.00 DM

aktuelle Berichte aus Praxis und Forschung des Lehmbaus;
Heft 1: Der Baustoff Lehm und seine Anwendung

96 S. m. vielen Abb.; August '84

Holzschutz ohne Gift?

Holzschutz und Holzoberflächenbehandlung in der Praxis; 14.80 DM
126 Seiten mit vielen Farbprezepten

ökobuch Verlag & Versand
GmbH
3523 Grebenstein ☎ 05674-6602

Institut für Baubiologie und Ökologie 8201 Neubeuern

Zur ganzheitlich orientierten Bildungsarbeit des Instituts gehören:

1. Fernlehrgang Baubiologie,

zugelassen bei der staatl. Zentralstelle für Fernunterricht; seit 6 Jahren bewährt; Abschlußprüfung zum Baubiologen möglich;

- ein ideales Ergänzungsstudium für Architekten, Arch.-Studenten und alle Bauberufe
- eine Grundlage zum Aufbau einer eigenen Existenz
- die beste Investition beim Bauen und Sanieren

23 Lehrbriefe mit Themen über: Baubiologie und Baukultur / Standort / Wohnklima / biol. Baustofflehre / Elektro- und Sanitärinstallation / Heizung / Wärmedämmung / Bauakustik / Licht und Beleuchtung / Farbe und Farbstoffe / Wohnpsychologie / Siedlungsbau / Untersuchungen / Güteprüfung ...

2. Schriftenreihe Baubiologie,

z.B. Einführung in die Baubiologie / Radioaktivität von Baustoffen / Geobiologie und Standortkrankheiten / Die gesunde Heizung / Einfach und gesund leben - 77 Ratschläge für den Alltag ...

3. Zeitschrift Wohnung+Gesundheit

erscheint 6 mal im Jahr mit aktuellen Fachartikeln über Baubiologie, Ökologie und Wohnpsychologie; Berichte über die internat. baubiol.-ökolog. Bewegung; aktuelle Bauschäden; Bezugsquellenverzeichnis für baubiolog. Produkte; Adressen baubiol. Beratungsstellen und Dienstleistungen ...

Wohnung und Gesundheit

- 2 Probehefte (ältere Ausgaben) DM 10,-
(bitte Banknote oder Briefmarken beilegen)
- Jahresabonnement DM 42,-
(einschließlich Porto und Versand gegen Rechnung)

Informationen (gratis)

- Fernlehrgang Baubiologie
- Sachregister W + G 1983
- Inhaltsverzeichnis W + G 1979-1982
- Programme der nächsten baubiol. Veranstaltungen

Bestellung

Absender:
Name
Vorname
Straße
PLZ/Ort
Beruf

Institut für
Baubiologie+Ökologie
verlag
Holzham 25
D - 8201 Neubeuern

Datum

Unterschrift

DAIDALOS

Heft 12



Architektur und Landschaft

Wie beeinflußt Landschaft Architektur?
Wie wirken Bauwerke auf die Landschaft zurück?
Von der Höhle als Wohnstatt bis zur Landschaftszersiedelung,
d.h. vom Gebrauch zum Verbrauch der Landschaft,
reicht die Themenbreite des kritisch angelegten Heftes.

Mit Beiträgen von
Efthymios Warlamis, Ulrich Conrads, Werner Oechslin,
Franziska Bollerey, Vittorio Gregotti, Pierre Chessex,
Brian Lukacher, Heinz Birg, Johannes Langner,
Jürgen Joedicke, George Tso Chih Peng.

Umfang 128 Seiten im Format 24,5 x 29,7 cm.
Kunstdruckpapier 135 g/m². Fadenheftung.
Alle Texte deutsch/englisch.
Über 100 mit großer Sorgfalt gedruckte,
teilweise ganzseitige und farbige Abbildungen.
Einzelpreis 36 DM, im Abonnement (4 Ausgaben) 120 DM.

Vom 15. Juni 1984 an in allen Buchhandlungen
oder direkt bei der Bertelsmann Fachzeitschriften GmbH
Schlüterstraße 42, D-1000 Berlin 15
(030) 881 2045

JAHRBUCH FÜR ARCHITEKTUR 1984/I

Das neue Frankfurt 1. Hrsg. von Heinrich Klotz.
1984. 228 S., 440 Abb. Kart. DM 48,-



Die neue Ausgabe des Jahrbuchs dokumentiert ausführlich den Wiederaufbau des historischen Stadtzentrums sowie der Museen und Messebauten Frankfurts.

NEU!

VIEWEG

ARCHITEKTUR 1984

JAHRBUCH FÜR ARCHITEKTUR 1984



VIEWEG

Typische Baugattungen und, innerhalb von diesen, wiederum typische Projekte werden in der neuen Veröffentlichung diskutiert. Projekte und Bauten, die prägnant und bestimmend für die Profilierung und Begreifbarkeit dieser Stadt sind.

JAHRBUCH FÜR ARCHITEKTUR 1984/II

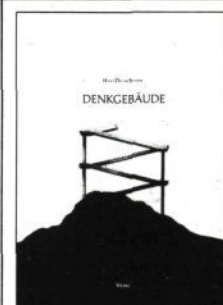
Das neue Frankfurt 2. Hrsg. vom Architekten- und Ingenieur-Verein Frankfurt. 1984. 182 S., 317 Abb. Kart. DM 48,-



MODERNE UND POSTMODERNE

von Heinrich Klotz.
Architektur der Gegenwart 1960-1980.
1984. 435 S., 622 Abb. Kart. DM 54,-

Wo während der letzten 10 Jahre Architektur formuliert und gebaut wurde, geschah dies oft gegen den Geltungsanspruch der Moderne. Während diese mit Geschichte und Baugeschichte brach, wurde mit der gegenwärtigen Architektur die Erinnerung zurückgewonnen.



DENKGEBÄUDE

von Hans Dieter Schaal.
1983. 159 S., 149 Zeichnungen des Autors.
Kart. DM 78,-

Schaals zeichnerische Erkundung architektonischer Zeichen und imaginierter Architekturen läßt Gedankengebäude oder deren Fragmente für Momente reale Gestalt annehmen: Häuser und Städte für unsere Trauer ebenso wie unsere Hoffnungen.

ARCHITEKTUR-RÄUME

von Eckehard Janofske.
Idee und Gestalt bei Hans Scharoun. Eingel. v. J. Posener. 1983. 158 S., 123 Abb. Kart. DM 84,-



An drei Bauten Scharouns aus unterschiedlichen Schaffensperioden zeigt Janofske in Form einer am Material orientierten Architekturkritik, welcher Mittel sich Scharoun bediente, um seine Idee, Sinngehalte räumlich darzustellen, praktisch umzusetzen.

SCHRIFTEN UND REDEN 1951-1983

von Frei Otto.
1984. XII, 228 S., 20 Abb. Kart. DM 68,-



Frei Ottos Forschungen und Arbeiten auf dem Gebiet leichter Tragwerksysteme haben das Bauen erheblich erweitert und bereichert. Das vorliegende Buch dokumentiert seine Entwicklung.

O. M. UNGERS 1951-1983

Eingel. von Heinrich Klotz. 1984. Ca. 400 S., 630 Abb. Gbd. ca. DM 128,-



Die erste große Monographie über Ungers verfolgt an über 70 Projekten, die einzeln mit Zeichnungen und Fotos vorgestellt und in ihrer thematischen Formulierung in begleitenden Texten beschrieben werden, die Entwicklung des Architekten.



WALTER GROPIUS INDUSTRIEARCHITEKT

von Karin Wilhelm.
1983. 314 S., 268 Abb. Gbd. DM 98,-

Ein großer Teil dieser ersten grundlegenden Arbeit zur Industriearchitektur von Gropius ist der Geschichte und Rekonstruktion der einzelnen Bauten gewidmet. Sie spiegeln die Entwicklungsstufen des Architekten.



HAUS-RUCKER-CO 1967 bis 1983

Mit einer Einf. v. St. von Moos.
1984. 340 S., 618 Abb.
Kart. DM 98,-

Stadt in ihrer Komplexität sichtbar zu machen, zählt zu den wichtigsten Aufgaben des Architekten. Die Arbeiten von Haus-Rucker-Co setzen sich seit mehr als eineinhalb Jahrzehnten hiermit auseinander, theoretisch und praktisch.

INFO-COUPON

**BÜCHER
BEIM
BUCH-
HANDLER**

☐ Ich möchte mehr über diese Bücher erfahren und bitte um Zusendung Ihres Kataloges „Architektur 1984“.

Meine Anschrift:

Name

Straße/Platz

PLZ, Ort

Verlag Vieweg · Postfach 5829 · 6200 Wiesbaden 1